

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 24

Artikel: Aeussere Geschichte der Bibel [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^{ro} 24.

Einrückungsgebühr:


Die Petitzelle 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

15. Dezember

Dritter Jahrgang.

1863.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Abonnements-Einladung.

Der „Berner Schulfreund“ wird mit dem 1. Januar 1864 seinen vierten Jahrgang beginnen und wie bisher monatlich zweimal erscheinen. Umfang und Haltung desselben bleiben unverändert. Indem wir auf das reichhaltige Inhaltsverzeichnis hinweisen, laden wir unsere bisherigen Abonnenten, wie auch andere Lehrer und Schulfreunde zu allseitiger Bethheiligung freundlichst ein.

Wer das Blatt nicht behalten will, wird ersucht, die erste Nummer des neuen Jahrgangs mit Namensunterschrift zu resüfieren; geschieht dieß nicht, so wird der Betreffende als Abonnent für das 1. Semester 1864 betrachtet.

Der Preis des Blattes beträgt Fr. 3 für ein Jahr und Fr. 1. 50 für 6 Monate; dazu kommen noch je Rp. 20 Postgebühr. Bestellungen nehmen entgegen alle Postämter, in Bern die Expedition und in Steffisburg Die Redaktion.

Neuere Geschichte der Bibel.

(Schluß.)

Aber ein eben so großes, wenn nicht noch größeres Hinderniß als der Mangel des Sprachenverständnisses war für die allgemeine Verbreitung des Wortes Gottes der in heutiger Zeit kaum mehr beachtete Umstand, daß dasselbe noch 100 Jahre vor Luther nicht anders als in Handschriften auf Pergament vorhanden war. Wer

eine Bibel haben wollte, der mußte sich eine solche abschreiben lassen, was bei der damals gebräuchlichen Malerei und künstlichen Abschreiberei mit unglaublichen Kosten verbunden war, so daß ein derartiges Bibelwerk in Pergament wohl auf etliche 1000 Fr. zu stehen kam. Daher kam es auch, daß außer den öffentlichen und Klosterbibliotheken nur Fürsten, Grafen und Ritter oder sehr reiche Privatleute sich ein so kostbares Buch, das für sich allein schon ein bedeutendes Vermögen ausmachte, anschaffen konnten. Außer der Kostspieligkeit wurde aber durch das Abschreiben noch ein anderer Uebelstand unvermeidlich, nämlich der, daß nach und nach eine ganze Menge verschiedener Lesarten entstanden, so daß man gegenwärtig unter den noch vorhandenen griechischen Handschriften des neuen Testaments der Varianten, wie man sie gewöhnlich nennt, sehr viele zählt, während dagegen die ursprünglichen Originalschriften auf Papyrus oder feinem Pergament schon längst von der Bahn der Zeit zerstört und nicht mehr vorhanden sind. Die meisten Abweichungen sind aber gewöhnliche Abschreibfehler, andere aber wurden absichtlich und in der guten Meinung gemacht, dem Texte durch Aenderung einen verständlicheren Sinn zu geben und noch andere endlich, die weder aus Absicht noch aus Nachlässigkeit entstanden, betreffen meistens nur die grammatische Form oder dann dem Inhalte nach sehr untergeordnete Punkte. Dennoch hatten die Uebersetzer von dergleichen Handschriften oft nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden, namentlich wenn man bedenkt, daß die Unterscheidungszeichen erst seit Karl dem Großen allgemein eingeführt worden sind, daß ferner die Einteilung in Kapitel erst im 13. Jahrhundert durch einen gewissen Cardinal Hugo gemacht und endlich auch die Einteilung in Verse nach Zahlen, die nun zur Bezeichnung des Textes so außerordentlich bequem ist, zum Zweck der sogenannten Konfordanz noch später bewerkstelligt worden ist.

Es ist daher ein unsterbliches Verdienst des Reformators Doktor Martin Luther, daß derselbe, um das trüb gewordene Licht des Evangeliums auf's Neue wieder auf den Leuchter zu stellen, mit Ueberwindung aller dieser besondern Schwierigkeiten das herrliche Bibelwerk dem deutschen Volke durch seine geistvolle Uebersetzung zugänglich, lieb und werth gemacht hat. Aber die Reformation

selbst hätte niemals so tiefe Wurzeln schlagen und so weit und schnell sich ausbreiten können, wenn nicht kurz zuvor die Buchdruckerkunst erfunden worden wäre, durch welche die Bibel in unzähligen Exemplaren um wohlfeilen Preis in die Hände des Volkes gebracht werden konnte.

Nachdem schon im Jahr 1350 von Spanien und Frankreich aus durch den Druck von Spielkarten die Idee zu Druckarbeiten überhaupt gegeben und auch im Jahr 1420 von Deutschen bereits eine Art Bilderbibel gedruckt worden war, so erfand dann in Straßburg Johann Gensfleisch von Sorgenlach, genannt Gutenberg, aus Mainz gebürtig, in Verbindung mit Faust und Schöffer von ebendasselbst die eigentliche Buchdruckerkunst. In Folge derselben wurde nun im Jahr 1457 ein lateinischer Psalter und 1461 die ganze lateinische Bibel herausgegeben, nachdem kurz vorher zur großen Beförderung der neuen Kunst die Bereitung des Lumpenpapiers erfunden worden war, das nun statt des köstlichen Pergaments gebraucht werden konnte. Bald wurden auch von den zahlreich vorhandenen deutschen Handschriften der Bibel etliche gedruckt, namentlich geschah dieß in den Reichsstädten Augsburg, Nürnberg und Straßburg. Aber jene bereits vorhandenen Uebersetzungen waren noch überaus mangelhaft; denn theils war die deutsche Sprache selbst damals noch rauh und ungebildet, so daß kein Gelehrter in Deutschland anders als lateinisch schrieb, weil man glaubte, im Deutschen könne man gar nicht deutlich und kräftig schreiben; anderntheils aber waren alle jene Uebersetzungen nicht aus dem Grundtext gemacht, sondern nur aus der lateinischen Vulgata entnommen, die selbst viele Fehler aufweist. Wie Noth that daher unter solchen Verhältnissen der deutschen Christenheit ein Mann wie Luther, der nicht nur Gelehrsamkeit genug besaß, um die Schrift aus dem griechischen und hebräischen Grundtext zu übersetzen, sondern auch ein rechter Meister in der edeln deutschen Sprache selbst war! Es scheint, daß Luther hauptsächlich auf der Wartburg, wo er in stiller Ruhe in sich selbst und Gott einkehren durfte und mit der ganzen Kraft seines großen Gemüthes in das Gotteswort, das er unermülich in den beiden Grundsprachen las, sich versenkte, den heroischen Entschluß gefaßt hat, die ganze Bibel neu aus dem Grundtexte in die

deutsche Sprache zu übersetzen. „Dieses Buch, rief er, muß aller Menschen Zungen, Hände, Augen und Herzen erfüllen“, womit er die große Idee aussprach, welche nun nach 300 Jahren zum Grundsatz der zahlreichen Bibelgesellschaften geworden ist. Nachdem er schon früher die 7 Bußpsalmen, (6, 32, 38, 51, 102, 130 und 147) versuchsweise übersetzt hatte, so begann er nun sofort die ganze Arbeit, nahm die fertige Uebersetzung im Jahr 1522, als er die Wartburg verließ, mit sich nach Wittenberg, gieng sie mit seinem gelehrten Freunde Melancthon und andern Freunden noch einmal durch und übergab sie dann zum Druck dem ehrsamem Wittenberger und nachmaligen Bürgermeister Hans Lufft, von daher Bibeldrucker genannt. Schon im Jahr 1523 folgten sich die 5 Bücher Moses, und so gieng es Jahr für Jahr fort, bis im Jahr 1534 die ganze Bibel sammt den Apokryphen vollendet war. Wie schnell aber nun die Bibel über die ganze deutsche Christenheit sich verbreitete, wird man sich einen Begriff machen können, wenn man weiß, daß im Jahr 1855 schon 17 Bibelauslagen in Wittenberg, 13 in Augsburg, 12 in Basel, 13 in Straßburg u. gemacht worden waren.

Nach den Verwüstungen des 30-jährigen Krieges stiftete der edle Freiherr von Canstein in Verbindung mit Dr. Spener, August Hermann Franke, und andern gleichgesinnten Freunden in Halle die erste Bibelgesellschaft in Deutschland, welche sich's zur Pflicht machte, vermittelst gesammelter Beiträge die Bibel drucken zu lassen und möglichst wohlfeil, nur zu 1 Fr. 25 Rp. nach unserm Gelde gerechnet, zu verkaufen und überallhin zu verbreiten. Es lag ein großer Segen auf diesem Werke, und mehr als eine Million Bibeln und Testamente mögen nach und nach von derselben über Deutschland, Schweden, Dänemark, Polen, Ungarn, Siebenbürgen und Rußland, in letztern Ländern unter den deutschen Niedergelassenen, verbreitet worden sein.

Unter den vielen Gesellschaften, welche sich in neuerer Zeit seit Anfang dieses Jahrhunderts zu Verbreitung des Wortes Gottes vereinigt haben, wirkt wohl am großartigsten die brittische und ausländische Bibelgesellschaft in London seit 1804, deren Verkehr mit dem Auslande viele Jahre lang der ehrwürdige Dr.

Steinkopf vermittelt und welche mit mehr als 8000 Hülfsgesellschaften in der ganzen Welt und bei einer Jahreseinnahme von fast 3 Millionen im Laufe von 52 Jahren über 30 Millionen heiliger Schriften in etwa 200 Sprachen in Umlauf gesetzt und verbreitet hat.

Die amerikanische Bibelgesellschaft mit dem prachtvollen Bibelhaus in New-York zählt ebenfalls 2800 Zweigvereine und verschickt jährlich bei 800 000 Bibeln in die ganze Welt.

Endlich steht auch unser schweizerisches Vaterland würdig in den Reihen der Verbreiter des Wortes Gottes. Aus dem Schooß der ehrwürdigen Christenthumsgesellschaft, welche seit 1784 die noch jetzt bestehenden „Sammlungen für Liebhaber christlicher Wahrheit“ herausgab, gieng im Jahr 1804 die Basler Bibelgesellschaft hervor, welche ihre Wirksamkeit nicht bloß Süddeutschland und der deutschen Schweiz zuwendete, wo seither auch Leo Juda in Zürich, Bisfaktor in Bern, und de Wette in Basel eigene Bibelübersetzungen geliefert haben, sondern sie sorgte auch dafür, daß für das romanische Bündnerland die Uebersetzung von Gritti neu aufgelegt wurde, sowie von den verschiedenen französischen Bibelübersetzungen durch Olivetan, Osterwald und de Sacy, diejenige von Osterwald für die französische Schweiz und endlich sogar die von dem Katholiken Leander Van Esp besorgte Uebersetzung für katholische Länder. Im Ganzen wurden nahezu eine halbe Million Bibeln und neue Testamente nach und nach von ihr ausgebreitet und in letzter Zeit hat sich ihre Thätigkeit sogar bis nach Ostindien hin erstreckt, wo sie die Uebersetzung der h. Schrift in einzelne ostindische Sprachen, in das Malealin, das Canaresische und das Tulu besorgen ließ, damit auch den armen Hindu's das Evangelium nahe gebracht werden könne.

Man hat berechnet, daß zu Anfang dieses Jahrhunderts im Ganzen etwa 4 Millionen Bibeln und Testamente auf der ganzen Erde mögen verbreitet gewesen sein, während es deren jetzt durch die Bemühungen der vielen Bibelgesellschaften in fast allen Ländern und bedeutenderen Städten gegen 60 Millionen giebt, was freilich für mehr als 1000 Millionen Menschen mit circa 2000

Sprachen noch nicht gerade viel sagen will, aber doch ein schöner Anfang geworden ist zu dem prophetischen Wort, das Jesajas vor ungefähr 2500 Jahren gesprochen hat:

„Mache dich auf und werde Licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“

Victorin von Feltre.

(Zum Theil nach Kellner.)

(Schluß.)

Gehen wir nun zu den Grundsätzen und Ansichten über, von welchen V. bei seinem Erziehungsgeschäfte sich leiten ließ. Schon aus der Behandlung seiner körperlich vernachlässigten Zöglinge erhellt, wie sehr V. nach dem Beispiele der Alten auf einen gesunden, kräftigen, behenden, darum aber auch dem Geiste gehorsamen Körper hielt. Die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der körperlichen Uebungen, des Turnens, worüber man sich gegenwärtig in unserm Kanton wieder viel hin- und herstreitet, war bei ihm außer allem Zweifel. Ein fieber, verzärtelter und schwacher Körper wird nie dem Geiste jene Regsamkeit und Frische der Auffassung erlauben, welche der Kraft und dem ungeschwächten Lebensgeföhle eigen sind. Darum gestattete und förderte V. die freie Körperentwicklung durch tägliche geregelte Uebungen im Schwimmen, Reiten, Laufen, Fechten 2c. und gab solchen Uebungen oft noch dadurch ein besonderes Interesse, daß er seine Schüler in zwei Heeresabtheilungen brachte und sie nun in Schlachtreihen mit einander kämpfen ließ, daß der Staub zum Himmel wirbelte. Auf diejenigen, welche langsam und unlustig zu solchen Uebungen schritten, hatte V. ein ganz besonderes Augenmerk, weil er von ihnen nicht mit Unrecht fürchtete, daß die Blüthe ihres Geistes im Welken sei und daß sie später auch nicht mit der entsprechenden Lust zu geistigen Anstrengungen bereit sein würden. Auch durch Entbehrungen, durch Abhärtung (Ertragen von Kälte und Hitze, leichte Kleidung) suchte V. den Körper seiner Zöglinge dem Geiste dienstbar zu machen und sagte ihnen dabei oft, daß sie sich an alle Unbequemlichkeit des Lebens und der Witterung gewöhnen müßten, weil sie nie wissen könnten, welche Zumuthungen und Lagen ihnen die Zukunft